

weilers von Dequalifizierung geprägt. Die in der Heimat erworbenen Ausbildungen werden vielfach in Österreich nicht anerkannt, sodass die AsylwerberInnen in anderen Berufen, die nicht ihren ursprünglichen Qualifikationen entsprechen, arbeiten müssen. Dies stellt auch für den Wiener Arbeitsmarkt einen Nachteil dar, da hier auf Personen mit zum Teil hohen Qualifikationen nicht bzw. nicht adäquat zurückgegriffen wird.

Drittstaatsangehörige und Asylberechtigte zählen zu den am stärksten von Armut und sozialer Ausgrenzung betroffenen Gruppen in unserer Gesellschaft. Mit rund 9,9% Sozialhilfedichte liegen sie 2008 über der Sozialhilfedichte der österreichischen StaatsbürgerInnen (5%). EU-BürgerInnen weisen nur eine geringe Sozialhilfedichte auf und auch der Anstieg der Dichte ist – im Vergleich zum Anstieg bei den Drittstaatsangehörigen – gering.

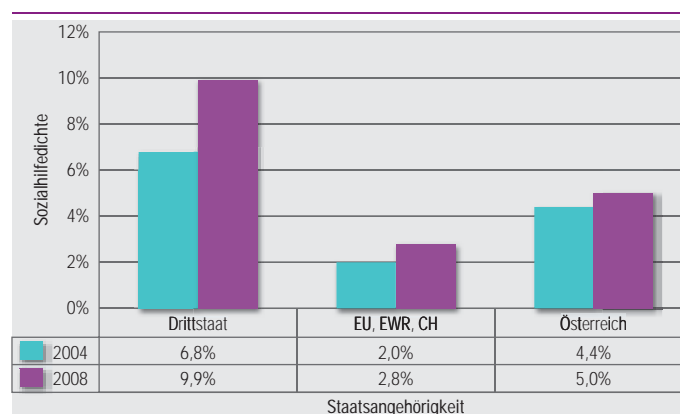


Abb. 85: Entwicklung der Sozialhilfedichte nach Staatsangehörigkeit 2004, 2008

Quellen: Statistik Austria, MA 40, eigene Berechnungen der MA 24

3.4.4 Lebenslagen

Die Gründe, für Sozialhilfebedürftigkeit sind vielfältig. Geringes Einkommen, Arbeitslosigkeit und auch psychische Probleme sind oft nur vordergründig das Problem. Dahinter verstecken sich manchmal dramatische Schicksale wie familiäre Konflikte, Gewalt in der Familie, Missbrauch, Trennungen und Verlust Erfahrungen.

Ganz gleich, welche Gründe tatsächlich dahinter stecken, Sozialhilfe zu beziehen ist – auch wenn die Stadt eine gewisse Anonymität zulässt – nach wie vor mit Scham und in der öffentlichen Diskussion mit Vorurteilen behaftet. Die aktuelle Missbrauchsdiskussion übersieht, dass neben individuellen Problemen und Krisen die strukturellen Rahmenbedingungen unserer Gesellschaft und des Arbeitsmarktes nicht nur Armut verursachen, sondern auch die Überwindung von Armut verhindern. SozialhilfebezieherInnen sind mit einer Vielzahl von Einschränkungen konfrontiert, die vor allem in ihrem Zusammenwirken zu sozialer Ausgrenzung führen. Ziel der Sozialhilfe ist daher nicht nur die Linderung von Not, sondern auch deren (nachhaltige) Überwindung.

Die *Stadt Wien* hat seit langem der Multikausalität für einen Sozialhilfebezug Rechnung getragen und bietet in den Sozialzentren sozialarbeiterische Betreuung an. Es reicht die bloße finanzielle Unterstützung vielfach nicht aus, um eine nachhaltige Überwindung der Notlage zu gewährleisten. Sozialarbeit informiert, berät und unterstützt. Der Schwerpunkt der Betreuung liegt auf der Information über Ansprüche, der Unterstützung bei der Durchsetzung von Ansprüchen sowie auf der Vermittlung von weiteren Unterstützungsangeboten.

Die Gruppe der SozialhilfebezieherInnen ist in den letzten Jahren auch heterogener geworden. Vor allem jüngere und arbeitsfähige Personen sind verstärkt auf Sozialhilfe angewiesen. Zwei Trends sind zu beobachten:

Ein Teil der SozialhilfebezieherInnen weist – mit Ausnahme der prekären Einkommenssituation – keine weiteren Problemlagen auf. Zu dieser Gruppe zählen vor allem Menschen, für die die Sozialhilfe eine bloße Überbrückung bedeutet. Aber auch BezieherInnen, die durch die Sozialhilfe eine (längerfristige) Existenzsicherung erhalten, müssen nicht zwangsläufig über mehrere soziale Problemlagen verfügen. Dies hängt nicht nur von den individuellen Bewältigungsstrategien und der bisherigen Lebenssituation, sondern auch von den äußeren Rahmen-

bedingungen (z.B. Höhe der Miete, familiäres Unterstützungspotenzial) ab. Grundsätzlich gilt, dass bei einem längeren Sozialhilfebezug (genauso wie bei längerer Arbeitslosigkeit) die Gefahr der Ausbreitung von Problemlagen größer wird.

Beobachtbar ist zum anderen auch die Zunahme bzw. das Aufeinandertreffen mehrerer Problemlagen. Liegen mehrere Problemlagen vor, ist die Verfestigung von Sozialhilfebedürftigkeit sehr wahrscheinlich, da sich die Chancen am Arbeitsmarkt aufgrund vielfacher Einschränkungen stark reduzieren.

Im Rahmen der Sozialhilfesachbearbeitung werden die Lebenslagen von SozialhilfebezieherInnen nicht explizit erfasst. Bei sozialarbeiterischer Betreuung erfolgt jedoch eine genaue – derzeit noch nicht auswertbare – Anamnese, die Aufschluss über Problem- und Lebenslagen gibt.

Das folgende Kapitel stützt sich daher auf andere Quellen, wie z.B. jene Daten, die im Zuge von Beschäftigungsmaßnahmen gewonnen werden. In der erschienenen Studie *Erwerbspotenzial in der Sozialhilfe*⁶⁴ wurden die Lebenslagen von SozialhilfebezieherInnen in Wien erstmals näher beleuchtet.



Schulden bzw. Rückstände und Finanzierungsprobleme sind oft die Folge von längerer Arbeitslosigkeit bzw. Sozialhilfebedürftigkeit.

Finanzielle Situation

Abhängig von der Dauer der prekären Lebenssituation, der Ausgabensituation und weiteren Faktoren sind SozialhilfebezieherInnen sehr oft mit Finanzierungsproblemen, Schulden und Zahlungsrückständen konfrontiert. Diese können zu sozialen Folgeproblemen wie Wohnungslosigkeit oder Verfestigung der Sozialhilfebedürftigkeit führen. So sind unregelmäßige Schulden häufig ein Hindernis, wieder Arbeit zu finden bzw. diese zu behalten.



Sehr oft steht im Zusammenhang mit einem Sozialhilfebezug ein Wohnproblem. Die Stadt Wien hilft sowohl durch Beratung als auch mit finanziellen Unterstützungen.

Wohnsituation

Nur ein kleiner Teil der SozialhilfebezieherInnen verfügt über keine Wohnung. Im Jahr 2008 wurden rund 1.800 Personen ohne festen Wohnsitz aus Sozialhilfemitteln unterstützt. Für diese Gruppe bietet die Wiener Wohnungslosenhilfe umfassende Unterstützung an.

Vielfach erfolgt der Einstieg in die Sozialhilfe aufgrund eines Mietrückstandes bzw. einer bevorstehenden Delogierung. Ziel der Sozialhilfe ist es, mit entsprechender Beratung und Unterstützung (z.B. Miet- und Wohnbeihilfe bzw. Übernahme von Mietrückständen) Wohnungslosigkeit zu vermeiden.

SozialhilfebezieherInnen sind auch mit zu teuren oder gesundheitsschädigenden Wohnungen bzw. prekären Wohnverhältnissen (z.B. ohne Mietvertrag) konfrontiert. Aufgrund des großen Angebots an leistbarem Wohnraum spielt dieser Faktor aber in Wien – im Vergleich zu anderen Großstädten – eine eher untergeordnete Rolle. Die MitarbeiterInnen der Sozialzentren unterstützen die KlientInnen bei der Erarbeitung von Lösungsmöglichkeiten (z.B. Wohnungstausch, Antrag auf Gemeindewohnung etc.). Vor allem Menschen, die (noch) keinen Zugang zu Gemeindewohnungen haben, sind aber auf den oft teuren Privatmarkt angewiesen. Die Sozialhilfe kann hier im Einzelfall Mietvorauszahlungen oder Kautionen übernehmen.

Gesundheitliche Situation

In den letzten Jahren wurde vor allem von den in der Sozialhilfe Tätigen auf die Zunahme von psychischen Erkrankungen bzw. Probleme bei den SozialhilfebezieherInnen hingewiesen. Ebenso zählen körperliche Einschränkungen und Sucht zu den häufigsten Diagnosen.

⁶⁴ Riesenfelder, Andreas (2010): *Erwerbspotenzial in der Sozialhilfe*, Wien: L & R Sozialforschung/ FORBA.



Alfred Dangl

Seit Kurzem steigt auch die Anzahl an Dauerleistungen in der Sozialhilfe wieder stärker an. Ob dies schon auf ein Ansteigen von gesundheitlichen Problemen hinweist oder auf Steuerungseffekte (z.B. des *Arbeitsmarktservice* oder der Sozialhilfebehörde) zurückzuführen ist, ist noch nicht eindeutig geklärt. In den durch die *Stadt Wien* (mit)finanzierten Beschäftigungsmaßnahmen für SozialhilfebezieherInnen wird jedoch der Faktor *gesundheitliche Probleme* neben dem Faktor *unzureichende Qualifikation* am häufigsten als Vermittlungseinschränkung genannt.

Als einziges Bundesland in Österreich stellt das *Land Wien* auf Dauer arbeitsunfähige SozialhilfebezieherInnen mit AusgleichszulagenbezieherInnen gleich. Sie erhalten eine Dauerleistung, die genauso hoch ist wie eine Pension mit Ausgleichszulage. Ziel der Sozialhilfe muss es aber – neben der ausreichenden Absicherung – sein, Arbeitsfähigkeit zu erhalten und die Gesundheit zu fördern. Mit dem Zukauf einer entsprechenden Diagnostik inkl. Empfehlung durch das *Berufliche Bildungs- und Rehabilitationszentrum (BBRZ)* hat das *Land Wien* für SozialhilfebezieherInnen bereits eine Verbesserung erzielt. Weiters wird die *e-card* im Rahmen der Einführung der *Bedarfsorientierten Mindestsicherung* zu einem verbesserten Zugang zu Gesundheitsdienstleistungen führen. Gesundheitliche Aspekte spielen ebenso eine wesentliche Rolle bei den durch die *Stadt Wien* geförderten Beschäftigungsmaßnahmen. Der Erhalt bzw. die Förderung der Beschäftigungsfähigkeit wird ein Thema für die Zukunft sein.

Weitere persönliche Problemlagen

SozialhilfebezieherInnen weisen oft große Wissens- und Informationsdefizite hinsichtlich ihrer Rechte und der Hilfsangebote auf. Sie haben Probleme bei der Durchsetzung von Ansprüchen, teilweise aufgrund geringer sozialer, kommunikativer und sprachlicher Kompetenzen (u.a. sekundärer Analphabetismus) sowie aufgrund von Bildungsdefiziten. Weiters können sie sehr oft nicht auf familiäre Ressourcen zurückgreifen und das soziale Umfeld ist – zum Teil aufgrund langer Arbeitslosigkeit und/oder des sozialen Rückzugs – häufig sehr eingeschränkt.